



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11/2 Sgr.
Inserate: 1 Sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 227.

Donnerstag, den 29. September.

1853.

Wenn Oesterreich abfällt.

R. M. Es wäre natürlich gewesen, wenn die orientalische Frage den vier Großmächten die Nothwendigkeit eines innigen Zusammenstehens gegen die Gelüste und Vergrößerungspläne Russlands dargethan hätte; es schien auch einen Augenblick, als ob die Diplomatie wenigstens einen gemeinschaftlichen passiven Widerstand auf ihre Tagesordnung setzen würde, indessen ist allem Vermuthen nach auch bereits die Quadrupel-Allianz der Defensivse gesprengt.

Oesterreich hat schon erklärt, nach der definitiven Verwerfung der Vermittlungsnote von Seiten des Sultans auf eigene Hand operiren zu müssen und wenn auch das leitende Journal Europa's noch einigen Honig daraus saugt, daß man in Wien aus allerlei Rücksichten nicht so entschieden gegen Russland austreten könne, wie es nach seiner Meinung in Paris und London geschieht — im übrigen eine Meinung, die bei der bisher bewiesenen Jaghaftigkeit der Seemächte in der That an das Uebermaß des Lächerlichen streift — so kann man sich doch kaum der Besürchtung erwehren, daß alles Predigen über Oesterreichs Pflichten und alles Mahnen an die Interessen, welche die Habsburger längs der Donau zu wahren und zu fördern haben, den Kaiser von Russland nicht verhindern werden, seinen wankend gewordenen Bundesgenossen wieder an sich zu fesseln. Es ist trostlos, aber kaum zweifelhaft, daß Osmiz zum zweitenmale eine verhängnißvolle Bedeutung gewinnen wird.

Wir haben von Anfang an in der orientalischen Frage auf Oesterreich geringe Hoffnung gesetzt, so geringe, daß uns anstatt dieser verunglückten Quadrupel-Allianz ein Bündniß Preußens mit England und Frankreich gegen Russland und Oesterreich wünschenswerth und nothwendig schien. Es läßt sich vom deutschen Standpunkte aus eine Politik, die ein Aufgeben Oesterreichs bedingt, schwer rechtfertigen, aber wenn Oesterreich nicht umhin kann, mit Russland zu gehen, so ließe sich ein Zusammenhalten Preußens mit ihm allerdings noch weniger rechtfertigen.

Wenn es nun wirklich dem Kaiser von Russland gelingen sollte, in Osmiz durch die Art seines Auftretens, durch die Macht seiner Persönlichkeit, die dem jungen Herrscher von Oesterreich gegenüber ganz sicher viel Impontrenses haben dürfte, durch die Beredsamkeit seiner Diplomatie und durch die eröffnete Aussicht auf Vortheile, die in der That trotz dem später eine sehr illusorische Bedeutung gewinnen werden, Resultate zu erzielen, wie sie ihm wünschenswerth sein mögen und derenwegen er ohne Zweifel die Reise zur Besichtigung des österreichischen Kriegsheeres unternahm: — so hat sich dadurch die Frage nur vereinfacht und die Aussicht auf eine Lösung mit Kanonensprengeln nur vermehrt.

Die Seemächte konnten nämlich, so lange sie auf ein Zusammenwirken Oesterreichs mit ihrer eigenen Politik hofften, die Gefahren der russischen Gewaltthaten für geringer erachten, als sie thatsächlich sind, die erste Kunde aber, daß die beiden Kaiser des Ostens sich verständigt und in ein gründliches Einvernehmen gesetzt haben, sei es nun, daß sie beide handelnd auftraten, oder daß Oesterreich nur ohne Widerstreben Russland gewähren läßt, muß zum wenigsten dem englischen Kabinett den letzten Rest von Sicherheit nehmen und mit der Agitation, die dann allem Vermuthen nach im ganzen Lande als ausreichend und unwiderstehlich sich manifestiren wird, dasselbe sprengen, oder zu wirklicher Entschiedenheit antreiben.

Der Kaiser Napoleon freilich reist mit seiner schönen Kaiserin in Frankreich umher, als ob der politische Himmel im vollsten Maienglanz lächelte und keine Novembertürme in Aussicht ständen, aber der veränderte Ton, der seit einigen Tagen wiederum in den officiösen Blättern gegen Russland angenommen wird, wiewohl man sich nach den bisher gemachten Erfahrungen allerdings sehr hüten muß, demselben eine zu hohe Bedeutung beizulegen, läßt dennoch eine bedenkliche Mißstimmung hindurchblicken, welche die Welt sehr leicht durch irgend einen unvorhergesehenen, oder wenigstens unerwarteten Entschluß überraschen dürfte.

Kaiser Napoleon spricht nicht viel, aber was er bisher mit einer gewissen Orientierung gesprochen hat, ist noch immer bedeutsam geworden. Man will auch seine letzte Ansprache an die Armee besonders accentuirt wissen, aber wie dem auch sein mag, man wird auf jeden Fall nicht irre gehen, wenn man annimmt, daß er einer russisch-österreichischen Allianz mit einem Entschluß begegnen wird, der um so schwerer in's Gewicht fallen muß, als er, wie immer, bei ihm auch diesmal aus blauem Himmel niedersinken würde.

Berlin, vom 29. September.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General-Major von Borcke, Kommandanten von Berlin, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem General-Major von Pritt witz, Inspektor der ersten Ingenieur-Inspektion, und dem Superintendenten, Oberpfarrer Dr. Spieker zu Frankfurt a. d. D., den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Konsistorial-

und Schulrath Reichelm zu Frankfurt a. d. D., dem evangelischen Pastor Samuel August Storch zu Prausnig, Kreis Mültisch, dem evangelischen Pfarrer, Superintendenten a. D., Hinz, zu Schippenbeil, Kreis Friedland, dem Pfarrer Heinrich Leopold Abel zu Groß-Monra, Kreis Eckartsberga, und dem ersten Gymnasial-Oberlehrer Schwalb zu Saarbrücken, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; desgleichen dem Orts-Vorsteher Kenecke zu Ebbinghausen, Kreis Büren, und den evangelischen Schullehrern Horn zu Brunzelwaldau, Kreis Freistadt, und Dietrich zu Holstenstedt, Kreis Sangerhausen, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; so wie die Wahl des Professors Dr. Encke hieselbst zum Rektor der hiesigen Universität für das Universitätsjahr von Michaelis 1853 bis dahin 1854 zu bestätigen.

Deutschland.

© Berlin, 28. September. Aus den Verhandlungen der hiesigen Zollkonferenz haben einige Organe der Presse wieder Veranlassung genommen, die Grundsätze des unbedingten Freihandels mit verächtlichem Seitenblick auf den Tarif des Zollvereins in Erinnerung zu bringen. Materielle Fragen darf man indessen eben so wenig aus rein theoretischen Gesichtspunkten beurtheilen wie politische, und da faktisch der reine Freihandel bis jetzt nirgend existirt, so lassen sich über den wohlthätigen Einfluß desselben doch nur Analogien aufstellen, die vielleicht in England, nicht aber in Deutschland ihre Bestätigung finden. Falsch ist es besonders, den britischen Zolltarif als durchaus freihändlerisch zu bezeichnen. Derselbe enthält mehrfach Einfuhrverbote, Einfuhrbeschränkungen und die meisten Gewebe genießen einen so hohen Schutzzoll, daß die Zollfreiheit nur als Ausnahme von der Regel zu betrachten ist. Verboden ist z. B. die Einfuhr von Waffen, Munition und Kriegsgeräthen, alle auswärtigen Manufaktur-Artikel, welche fälschlicher Weise als britische Fabrikate markirt sind, Schaftwolltuche, welche die Bezeichnung „Elektoral“ tragen, Extrakte, Essenzen, Papier in englischer Sprache bedruckt u. s. w. Indische Waaren-Artikel dürfen lediglich nur in gewisse Häfen, lederner Handschuhe in Paketen, welche mindestens 100 Pfd. enthalten und in Fahrzeugen von 60 Tonnen oder mehr, Malz nur zum Zweck der Winterausfuhr u. s. eingeführt werden. Die britischen Tarifreformen bezweckten in den letzten Jahren namentlich die Zölle auf Lebensmittel, auf Holz- und Nützstoffe der Industrie, inländische Verzehrungssteuern, die Aufhebung des Differenzial-Zollsystems, die Abschaffung der alten Schiffsfahrts-Akte und dadurch die Verbesserung der engl. Waarenproduktion und ein Blick in den engl. Zolltarif lehrt, daß die meisten Artikel desselben mit einem Schutzzoll von 10 pCt. des Werthes, also nicht selten höher als im Zollverein belegt sind. — Unter den Truppen in Polen sollen Krankheiten herrschen, welche die Spitäler mit Tausenden füllen.

Durch eine Verordnung des Consistoriums der Provinz Brandenburg ist bestimmt, daß diejenigen Einwohner der Stadt Berlin, welche sich der Gemeinde der Parochialkirche anschließen, von dem bisherigen Parochialzwange entbunden sein sollen. Gegen diese Verordnung will eine große Anzahl von Geistlichen ihre Bedenken laut werden lassen und um Zurücknahme derselben bitten, weil sie im Stande sein könnten, die Einwohner der bestehenden Parochien bedeutend zu schwächen.

Der Magistrat hat die, von der neuen Städteordnung geförderte Aufstellung eines Normal-Etats bereits in Beratung genommen und ist nach Beendigung des generellen Theils zu den speziellen Fragen übergegangen. Der Normal-Etat wird das Prinzip zur Geltung bringen, daß die städtischen Beamten ein auskömmliches Gehalt beziehen müssen, da die Gehälter jetzt sehr karg bemessen sind.

Obgleich in der gestrigen Sitzung des Magistrats die Pläne für den Neubau des Rathhauses zur Beschlußnahme vorgelegen haben, so ist es dennoch zu keiner Entscheidung gekommen. Vorläufig hat man sich nur dahin verständigt, daß für die Erwerbung der dazu erforderlichen Grundstücke die Summen von 250,000 Thlr. verwendet werden soll. Die drei neben dem Rathhause gelegenen Grundstücke sind bereits für 150,000 Thlr. gekauft und sollen, obgleich sie in ganz baulichem Zustande sich befinden, abgerissen werden, um das Rathhaus in einem zusammenhängenden und übereinstimmenden Ganzen errichten zu können.

SS. Berlin, 28. September. Nach übereinstimmendem Beschluß beider Kommunal-Behörden, werden am 15. Oktober, als am Geburtsfeste des Königs, außer den üblichen Feierlichkeiten in den städtischen Schulen und Waisenhäusern, auch die sämtlichen städtischen Hospitalitäten festlich bewirthet werden und ein Festgeschenk von 15 Sgr. pro Mann aus Kommunalfonds erhalten. Ein aus drei Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung und einem Mitgliede des Magistrats zusammengesetztes Fest-Comité trifft bereits Vorbereitungen für ein an diesem Tage von beiden Kommunalbehörden zu veranstaltendes Festmahl. — Der russische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron von Budberg, welcher sich nach Warschau begeben hatte, um dort den Kaiser bei seiner Ankunft zu begrüßen, ist seinem Sou-

verain nicht nach Osmiz gefolgt, sondern schon am Sonntag wieder nach Berlin zurückgekehrt. — Die Nachricht, daß der frühere nassauische Staatsminister Graf Winzingerode in den preuß. Staatsdienst treten werde, hört man an gut unterrichteter Stelle bestätigen. Graf Winzingerode wird wahrscheinlich hier eine Stellung erhalten. — Hiesige Silberwaaren-Fabrikanten haben Probearbeiten nach Spanien geschickt, welche sowohl in ihrer Ausführung wie in ihrem Geschmacke dort großen Beifall gefunden haben. Die Exporteure waren die Berliner Firmen Peters, Vollgold und Weber. Jedenfalls ist nach Consularberichten in diesem Artikel ein lebhafter Geschäftsverkehr mit Spanien zu erzielen, wobei jedoch die Rechnungen auf Francs, wenn nicht auf Linzen zu stellen sein werden. Die Solidität der spanischen Kaufleute wird gerühmt und von ihnen gesagt, daß sie im Ganzen eine treue Kundschaft bilden. Preussische Geschäftsleute stehen im Ganzen bei ihnen im guten Ansehen, nur neuerdings haben einige westphälische sonst angesehene Firmen Bestellungen nicht nach Probearbeiten ausgeführt. Solche Unsoliditäten sind leicht im Stande, das Exportgeschäft im Keime zu unterdrücken. — Seit mehreren Tagen hält sich Professor Lebert aus Zürich, einer der bedeutendsten Aerzte der Schweiz, hier auf. Derselbe ist ein Berliner, hat jedoch sein Vaterland schon seit langer Zeit verlassen. — Prof. L. Ranke ist der „Z. f. N.“ zufolge seit einigen Tagen in Hannover mit historischen Forschungen im Landesarchive beschäftigt.

Der hiesige „Central-Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen“ hat, wie der „N. Pr. Ztg.“ einer ihrer Bresl. Korrespondenten meldet, an die Königl. Regierung zu Breslau das Ansinnen gestellt, nach dem Muster der in Apolda gemachten Erfahrungen mit Hilfe der Lehrer und Geistlichen auf Errichtung von Sparkassen unter Schulkindern hinzuwirken. Die Regierung hat, wie das genannte Blatt hört, das Begehren abgelehnt, indem hier Landes zu einer solchen Institution weder Gelegenheit noch Veranlassung gegeben sei, und nur das Versprechen hinzugefügt, in irgend einem besonders geeigneten Falle ihre Mitwirkung nicht verfehlen zu wollen. — Vom Kammergericht ist kürzlich angenommen worden, daß, wenn ein Richter, der an der mündlichen Verhandlung Theil genommen hat, der Berathung und Fällung des darauf gestützten Urtheils beizuwohnen verhindert ist, eine neue mündliche Verhandlung bei Strafe der Nichtigkeit stattfinden müsse, da die Mitwirkung eines Richters bei einem Urtheil ohne vorhergehende Theilnahme an der mündlichen Verhandlung den Prinzipien des mündlichen Verfahrens widerspreche. — Der General-Konsul für Spanien und Portugal, von Minutoli aus Madrid, befindet sich gegenwärtig auf Urlaub hier. — Die Thätigkeit des Herrn Siemens (Begründer des unterirdischen Telegraphenwesens und Besitzer einer Telegraphen-Anstalt hieselbst), wird seit einiger Zeit bei der Errichtung der Staats-Telegraphen in Russland außerordentlich stark in Anspruch genommen. Derselbe begiebt sich demnächst nach Warschau und dann nach Petersburg, wo seine Anwesenheit zu obigem Behuf verlangt wird. Seit zwei Jahren ist die Telegraphenstrecke von Petersburg nach Moskau schon fertig. Gegenwärtig wird eine Telegraphenlinie von Petersburg nach Warschau vorbereitet. Von erstgenannter Hauptstadt soll auch eine Telegraphenlinie nach Kronstadt geführt werden, was wegen der vielen Inseln und Gewässer mit sehr vielen Schwierigkeiten verbunden ist. Ueberhaupt will man Petersburg zum Centralisationspunkt für sämtliche Telegraphenstrecken Russlands erheben und auch die Stadttheile, nach dem Vorbilde Berlins, durch Telegraphen verbinden. — In dem literarischen Nachlasse des kürzlich verstorbenen Prof. Gähler von der hiesigen Universität hat sich eine sehr reiche Sammlung poetischer Arbeiten des Verstorbenen vorgefunden, die um so mehr überrascht hat, als selbst der nächsten Umgebung dieses Gelehrten eine so bedeutende und fruchtbare dichterische Begabung desselben bis zu seinem Tode fremd geblieben sein soll.

Magdeburg, 26. Sept. Die „Magd. Ztg.“ schreibt: „Nachdem die Konzessions-Entziehung der freien christlichen Gemeinde bekannt geworden, tragen sich die mannigfaltigsten Gerüchte über ihr Schicksal und die Pläne ihrer Mitglieder umher. Es ist nichts weiter zu sehen, als daß der Gemeinde ein Privilegium entzogen worden ist, welches sie bisher vor anderen freien Gemeinden voraus hatte, und es ist nun Sache der Gemeinde, sich so streng gefällig zu halten, daß sie eben so ungefährdet bestehen kann, wie die deutsch-katholische Gemeinde hier, die nie ein Privilegium gehabt hat, und eine Menge anderer freien Gemeinden in den verschiedenen Provinzen Preußens. Eben so wenig verlauten aus der Gemeinde selbst die Auswanderungspläne, von denen insbesondere auswärtige Zeitungen sprechen.“

Erfurt, 24. Sept. Der Kaufmann Gosw. Krackrügge, dessen Sohn bekanntlich vor Kurzem in der Nähe von Schlotzheim auf schreckliche Weise ermordet wurde, ist in diesen Tagen auf eine vom Staatsanwalt erhobene Anklage wegen eines von Krackrügge verfaßten Artikels in der seit einigen Monaten eingegangenen „Allg. Erf. Z.“ in erster Instanz zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Nachen, 25. Septbr. Gestern kam die Frau Herzogin von Orleans mit dem Grafen von Paris und dem Herzog von Chartres hier an und nahmen, wie gewöhnlich, das Absteigequartier im großen Monarchen bei Herrn Dremel. Heute Morgen übergab die hohe Frau dem Sohne des Hrn. Dremel zwei Brillantknöpfe mit den Worten „zur Erinnerung und zum Dank für die freundliche Aufnahme.“ — Heute ist auch ebenfalls der französische Minister des öffentlichen Unterrichts, Herr Fortoul, abgestiegen. (A. Z.)

Hofstet, 25. Septbr. Der Magistrat und die Quartiere haben sich geeinigt, statt der aufgelösten Bürgerwehr eine Feuerwache zur Erhaltung der Ruhe und für Sicherheit von Person und Eigentum, auch zum Dienst bei entstehendem Feuer ins Leben zu rufen. Dieselbe besteht aber nur aus 600 Mann, statt daß die Bürgerwehr 800 Mann stark sein sollte, ist gleichmäßig und militärisch bekleidet, hat aber als Waffe nur Seitengewehre. Der Dienst in derselben liegt den jüngsten, unter 45 Jahre alten Bürgern ob. Das ganze Institut ist demjenigen einigermaßen ähnlich, welches 1848 durch die Bürgerwehr ersetzt wurde. Gekühre hat man der Feuerwache nach den Erfahrungen bei dem sogenannten Bündhütchen-Complot natürlich nicht anvertrauen wollen. (S. N.)

München, 23. Sept. Damit das homöopathische Heilverfahren bei jenen Fragen nicht unbeachtet bleiben möge, welche nach der Verschiedenheit der medizinischen Systeme auch eine verschiedene Auffassung und Beurtheilung erheischen, und um bei Erlassung, so wie bei dem Vollzuge wichtigerer Medicinalvorschriften auch jener Verschiedenheit der Systeme die etwa nöthige Rechnung tragen zu können, war bereits früher ein homöopathischer Arzt dem Medicinalausschusse für Oberbayern beigegeben. Der König hat nun bestimmt, daß in alle Kreismedicinalausschüsse, wenn am Sitze der Kreisregierung das homöopathische Heilverfahren ausgeübt wird, ein demselben huldigender Arzt zur Theilnahme an der Berathung über solche Fragen berufen werden soll, bei welchen eine spezielle Beachtung dieses Verfahrens als nothwendig oder angemessen erscheint. Die Berufung dieses neuen Mitgliedes der Kreismedicinalausschüsse erfolgt durch den König und dessen Zuziehung zu den Sitzungen hat der Vorstand des Ausschusses zu bemessen. (N. M. Z.)

Karlsruhe, 24. Sept. Die längere Abwesenheit des Regenten hat in der Behandlung der kirchlichen Frage eine Verzögerung herbeigeführt; nunmehr aber dürfte eine Erledigung um so eher in Aussicht stehen, als manche Verhältnisse einer Lösung dringend bedürfen. So ist eine sehr große Anzahl von Pfarrstellen seit länger als Jahresfrist nicht mehr definitiv besetzt worden; alle vacant gewordenen Pfarreien werden durch Pfarrverweser verwaltet. Vergebens hat der katholische Oberkirchenrath das erzbischöfliche Ordinariat aufgefodert, sein Mitwirkungsrecht in Besetzung der Pfarreien auszuüben — allein hierzu wird von letzterem nicht geschritten. Ähnliche Calamitäten herrschen in anderen Fragen, deren alleinige Entscheidung der Erzbischof für sich in Anspruch nimmt. Man zweifelt nicht daran, daß der bevorstehende Landtag sich zu Gunsten der Staatsregierung aussprechen wird. — Am 27. d. M. findet die feierliche Einweihung der Bruchsal-Vietingheimer Eisenbahn Statt, so daß wir mit dem Nachbarstaate Württemberg in engsten Verkehr gesetzt sind. Als Deutscher muß man sich über die bald ganz hergestellte Verbindung zwischen dem Osten und dem Westen herzlich freuen, dem Badenler läßt der Staatsvertrag mit Württemberg Vieles zu wünschen übrig. Inzwischen gewinnt jetzt, nachdem die Ausführung der Lukmanier-Bahn beschlossen ist, das Projekt eines Schienenweges durch das Kinzigthal nach Conzianz wieder mehr Chancen, und es steht zu erwarten, daß eine Privat-Gesellschaft sich bald um dessen Concession bewirbt. — Der Zusammentritt unserer Stände wird bis Mitte November erfolgen. (R. Z.)

Aus Mittelddeutschland, 25. September. Man sucht neuerdings das Gerücht zu verbreiten, an die wenigen Bundesregierungen, deren Contingente noch die schwarzroth-goldene Cocarde tragen, wäre eine Aufforderung ergangen, dieses Abzeichen von den Helmen ihrer Truppen nunmehr wieder abnehmen zu lassen. Es entbehrt diese Behauptung auch diesmal einer jeden Begründung. Weder an die Regierungen jener Bundesstaaten ist jetzt eine solche Aufforderung von irgend einer Seite gerichtet worden, noch früher an diejenigen Bundesregierungen, welche bereits die Abnahme dieses Abzeichens bei ihren Truppen zur Ausführung gebracht haben. Die schwarzrothgoldene oder deutsche Cocarde ist durch Bundesbeschluß zum Feldzeichen der Bundesstruppen, für den Fall eines Bundeskrieges, bestimmt. Sie wurde im Jahre 1848, als die Truppen sämtlicher Bundesstaaten mehr oder weniger als im Felde stehend zu betrachten waren, angelegt, und sie wurde wieder in ihren normalen Stand zurückgetreten waren. Den Einzelstaaten wurde indeß keineswegs eine Anregung dazu von Seiten des Bundes gegeben. Nur in einigen der kleineren Staaten tragen die Truppen auch jetzt noch das Bundesfeldzeichen, nicht aber etwa, um damit eine Demonstration zu machen, sondern, soviel bekannt geworden ist, lediglich aus ökonomischen Gründen; man will sich die Kosten der Anschaffung neuer Cocarden ersparen, so lange es angeht.

Luxemburg, 24. September. Der Prinz Heinrich, Statthalter, hat eine von den fünf neuen Regierungsmitgliedern contrasignirte Proclamation erlassen, worin es u. A. heißt: „Es seien zwischen Luxemburg und den Regierungen der Nachbarstaaten Differenzen entstanden, welche die Interessen Luxemburgs gefährden; auch habe in der Verwaltung kein Einfluß geherrscht; deshalb habe der König die Regierung gewechselt. Es sei nun Aufgabe der neuen Verwaltung, in freundliche Beziehungen nach Außen zu treten, namentlich zur näheren verständigen Regierung, zum deutschen Bunde und zum Zollverein, die Staatsgelder ordentlich und rechtlich zu verwalten (also ein Vorwurf für die alte Regierung); mit dem römischen Stuhle ein Konkordat zu schließen; das monarchische Prinzip zu befestigen, welches die Grundlage unserer politischen Existenz sei u. s. w.; die neue Regierung werde diese

Aufgabe mit dem Bestande der Krone auf konstitutionellem und gesetzlichem Wege erfüllen. (F. J.)

Hamburg, 24. Septbr. Ich bin heute im Stande, Ihnen über die abtheilten Preußens und Oesterreichs (nicht des Bundes) gemeinschaftlich erlassene (bereits erwähnte) Note einige nähere Aufschlüsse zu geben. Die Note geht von dem Grundsatz aus, daß man die etwa nöthigen Reformen der alten Verfassung einverleibe und das demokratische Verfassungswerk ganz fallen lassen möge. Den Oerhalten ist diese Note der beiden Mächte noch nicht mitgetheilt worden und dieselbe soll dem Senat nicht eben sehr willkommen gewesen sein, da man nicht recht weiß, was man damit anfangen soll. Sie unbeachtet und unbeantwortet lassen, hieße die beiden Großmächte beleidigen, sie beachten, hieße ihnen ein Recht einräumen, das gefährliche Consequenzen mit sich führen könnte. Man wird sie wahrscheinlich unbeantwortet lassen, ihren Inhalt aber gehörig berücksichtigen. Herr v. Manteuffel verkehrte bei seinem jüngsten Hiersein mit dem Hrn. Syndikus Merk, und den Herren Senatoren Hudtwalcker und Geffken. In der Unterredung mit dem erstern kam man natürlich auch auf die Verfassungsgeschichte und sollen beide Diplomaten ziemlich lebhaft bei Behandlung dieser Angelegenheit gewesen sein. Herr Senator Hudtwalcker hatte wegen kirchlicher, Herr Senator Geffken wegen kommerzieller Angelegenheiten mit dem preussischen Premier Conferenzen und die seltene Sachkenntnis und überzeugende Dialektik dieses eminenten Mannes hat nicht verfehlt, die Ansichten des Herrn v. Manteuffel in mancher Beziehung aufzuklären. Herr Senator Geffken, ein entschiedener Freihandelsmann, ist befannlich gegen den Anschluß Hamburgs an den Zollverein. (A. M.)

Oesterreich.

Wien, 26. September. Das große militärische Lager bei Olmütz zieht Alles magnetisch an. Die Garnisonstädte des Kronlandes sind vom Militär entblößt und aus dem Civilstande strömen die Schaulustigen schaarenweise herbei. Man sieht Uniformen aus aller Herren Ländern. Aber erst durch die am 24. Abends 6 Uhr erfolgte Ankunft des Kaisers von Rußland scheint der Höhepunkt des bewegten Lebens erreicht worden zu sein. Der Kaiser war seinem kaiserlichen Gaste entgegengefahren und kam mit ihm in einem Wagen in Olmütz an. Der Kaiser von Rußland trug die Uniform eines österreichischen Husarengenerals, der Kaiser von Oesterreich diejenigen eines russischen Generals. In einem zweiten Wagen folgte der Großfürst Nikolaus und diesem, ebenfalls zu Wagen, eine bedeutende Zahl russischer und österreichischer Offiziere. Illumination und Theater paré bildeten den Schluß des Tages. — Gestern war große Kirchenparade, bei welcher die anwesenden fürstlichen Gäste ihre eigenen Regimenter vorüber führten. Besonders prachtvoll und mit schwarz-gelben und weiß-rothen Fahnen geschmückt war das zum Messelien bestimmte Zelt. — Unter den im Banat lebenden nicht unirten Griechen herrscht, wie man dem „Salzb. Kirchenbl.“ aus Temesvar berichtet, seit längerer Zeit eine religiöse Bewegung. Ganze Gemeinden treten zur unierten Kirche über, und zählt man bis jetzt mehr als 12,000 Convertiten.

Frankreich.

Paris, 26. Septbr. Der Kaiser und die Kaiserin waren gestern im Lager von Hellsaut. Sie verließen Lille um 10 Uhr Morgens, nachdem sie eine Messe gehört hatten. Sie fuhren direkt nach dem Lager, wo sie einer Revue über die Truppen beiwohnten. Um 7 Uhr kamen sie nach St. Omer. Ungeachtet des schlechten Wetters herrschte im Lager von Hellsaut große Begeisterung. Der Moniteur, dem wir diese Einzelheiten entnehmen, meldet ferner, daß die Gesundheit Ihrer Majestäten vortreflich ist. — Der Ball, dem der Kaiser und die Kaiserin am Samstag in Lille beiwohnten, war prächtig. Derselbe fand im Rathhause Statt, dessen Hof, in einen Ballsaal umgewandelt, für 4000 Personen Raum darbot. Der Kaiser eröffnete den Ball mit der Tochter des Maire. — Der Herzog und die Herzogin von Alba haben vorgestern ihre Rückreise nach Madrid angetreten. — Prinz Napoleon traf heute Morgens vom Lager bei Hellsaut wieder hier ein. — Die Geschäfte auf unserm Getreidemarkte waren vorige Woche ziemlich beschränkt. Die hohen Forderungen der Verkäufer bewirkten, daß bloß das für den Verbrauch durchaus erforderliche gekauft wurde. Die zahlreichen Anerbietungen ausländischen Kornes übersteigen bedeutend die Nachfrage, und viele Verkäufer können ihre Vorräthe nicht los werden. Da schon sehr beträchtliche Zufuhren vom Auslande angelangt und noch weitere zu erwarten sind, die inländische Aerte aber noch fast gar nicht auf den Markt gekommen ist, so hat die Lust zu wahrscheinlich mit Einbuße verknüpften Spekulationskäufen aufgehört, und es ist daher ziemlich Stodung im Getreidemarkte eingetreten.

— Es ist noch immer die Rede von einer Vermählung des Prinzen Napoleon mit einer Tochter des Herzogs von Nizazaras. — Für die Rückkehr des Kaisers und der Kaiserin nach Paris am nächsten Montag wird eine militärische Division vorbereitet. Die Truppen werden vom Bahnhofe der Nordbahn an bis zu den elyseischen Feldern Spalier bilden. — Der Graf Morny bewohnt gegenwärtig sein neu angekauftes Gut im Departement Alier und ist darselbst mit großartigen Verschönerungsarbeiten beschäftigt. — Arago ist nun wieder ziemlich ernstlich erkrankt und war in Folge davon verhindert, der letzten Sitzung der Akademie beizuwohnen. — Am 20ten d. M. hat der Kaiser ein Dekret unterzeichnet, durch welches 40,000 Mann des Contingents von 1852 (32,802 für das Landheer und 7188 für die Flotte) unter die Waffen gerufen werden. Ihre Einreihung in das Heer wird vom 15.—20. Oktober erfolgen.

Großbritannien.

London, 26. Septbr. Ob die Flotten Englands und Frankreichs vor Konstantinopel in dieser Jahreszeit als Feinde oder Freunde Rußlands erscheinen, — das ist die große Frage, welche das politisirende Publikum in zwei Lager spaltet. Die halboffizielle Presse hat noch immer ein doppeltes Gesicht; das eine läßt sich während mit den alten Allianzen, das andere scheint einer neuen Politik entgegen zu lächeln; das eine läßt eine politische Pacifizierung des ottomanischen Reichs, das

andere Trug gegen Rußland erwarten. Diejenigen, die auf Lord J. Russell's Greenock-Rede bauen, berufen sich auf Post-Chronicle, während die Times-Gläubigen in Admiral Dundas' Schiffen nichts als Feuersprizen sehen, die um Europa's willen bereit sind, das erste Flämmchen eines konstantinopolitanischen Brandes mit 1000 Pferdekraft zu löschen.

Die Post sieht in der Bewegung des Admirals Dundas die Erklärung der westlichen Mächte, daß sie den Vertrag von 1841 als abgeschlossen ansehen, daß die Pforte auf ihren bewaffneten Beistand rechnen könne und die Flotten nicht eher heimsegeln werden, als bis der letzte russische Soldat über den Pruth zurückmarschirt ist. Sehr erfreut ist ferner die Post darüber, daß der König von Preußen die dringenden Einladungen nach Olmütz abgelehnt und an seiner Stelle den Prinzen von Preußen dahin gesandt hat, „einen Mann von großer Entschlossenheit und Geistesgegenwart“, der nicht nur selbst fest sei gegen russische Veredungskünste, sondern auch den jugendlichen Kaiser von Oesterreich gegen die Lockungen des Czaren festigen werde. Das Chronicle spricht zwar noch immer von der Nothwendigkeit, die Engländer und Franzosen in Konstantinopel zu schützen; aber der kluge und wohlberechnete Schritt der Regierung treffe zwei Fliegen mit einer Klappe, indem er dem Sultan und seinem Volke beweisen werde, daß seine Allirten ihn nicht im Stiche lassen werden. Zwar hätten England und Frankreich nicht den Versuch aufgegeben, eine friedliche Lösung, wenn sie überhaupt noch möglich sei, herbei zu führen, aber zugleich stimmen sie in dem festen Entschlusse überein, die Pforte in ihrem anerkannten Kriegesrecht zu unterstützen, wenn Rußland sich noch länger weigert, die Donau-Länder zu räumen. So kriegerisch hat sich Chronicle noch nicht geäußert. Die Debats-Version erklärt Chronicle für eine russische Erfindung; England sei nicht so tief gesunken, um seinen eigenen Bundesgenossen zu betriegen, oder so verblendet, um ein zweites Navarin aufzuführen. Vor einem österreichisch-russischen Bündnis ist dem Chronicle nicht bange, da es dem Wiener Cabinet keine „selbstmörderische“ Politik zumuthen kann. Im Falle eines Krieges erwarte der Westen von Oesterreich und Preußen nichts als Neutralität. So lange Oesterreich nur eine strenge Neutralität beobachte, werde man kein türkisch-magyarisches Bündnis begünstigen; aber unüblich ließen sich die Folgen eines etwaigen thörichteren Versuches absehen, ein Reich zu vergrößern, welches schon jetzt aus nur zu ungleichartigen Elementen besteht. — Die Times bleibt dabei, daß bloß zwei französische und zwei englische Kriegsschiffe die Dardanellen passirt haben, „um nöthigenfalls Leben und Eigentum der christlichen Bevölkerung zu beschützen.“ Den Gesandten stehe es zwar frei, die ganze Flotte kommen zu lassen, allein bis jetzt liege sie in der Bessa-Bai vor Anker.

— Der größte Theil der sogenannten Kanalsflotte, die nach der brillanten Revue von Spithead einen Uebungsausflug unternommen hatte, und seit Anfang der vorigen Woche im Hafen von Queenstown (Irland) vor Anker liegt, ist, wenn dem Dublin Mercantile Advertiser zu glauben ist, denn doch nach der Däsee bestimmt. Offiziere und Soldaten dürfen nicht mehr ans Land gehen, weil man das Signal zum Auslaufen stündlich erwartet. Das Erscheinen eines französischen Geschwaders (am 23.) auf der Höhe von Dover, das gegen Norden segelte, wird jetzt, wo man auf die Bewegung eines jeden Kutters achtet, von Vielen so gedeutet, als wolle Frankreich und England an der Däsee eine ähnliche Position wie vor den Dardanellen einnehmen. Von der Admiralität ist Befehl nach Portsmouth gegangen, die Listen aller nicht im Dienste befindlichen Marine-Offiziere und Soldaten einzuschicken, um die Mannschaft in kürzester Zeit vervollständigen zu können. Alle diese Einzelheiten werden von den Kriegslustigen und Kriegsängstlichen sorgfältig zusammen gestellt, und daraus der Schluß gezogen, daß das Reich des Friedens bald zu Ende sein dürfte. (M. C.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 22. Septbr. Der Oberquartiermeister der Armee zu Lokalzwecken, d. h. der inneren Macht, Generalmajor Fürst Golizin II., ist auf allerhöchste Verfügung unter die Befehle des General-Quartiermeisters vom Stabe Seiner Majestät des Kaisers gestellt worden, was man als ein Arrangement auf den Fall eines Krieges betrachtet. — Der Thronfolger hat in einem Tagesbefehl die in der Organisation der Michailowsk'schen Ingenieur-Kriegeschule eintretenden Mobilisationen veröffentlicht lassen. — Die „Marinezeitung“ enthält eine weitläufige Beschreibung der im Juli und August d. J. in der Däsee stattgefundenen Flottenmanöver, aus der hervorgeht, daß drei Divisionen, zusammen 63 Schiffe, der baltischen Flotte inspicirt worden sind und vor dem Kaiser manövrirt haben. — Der Kaiser hat mit Bezug auf das erlassene Manifest hinsichtlich der Rekrutenaufhebung einige Erleichterungen eintreten lassen. Die Juden allein sind davon ausgenommen und müssen 10 Mann per Tausend unwiderrufflich stellen. (Hamb. N.)

Donau-Fürstenthümer.

Der Wiener „Presse“ wird aus Jassy vom 16. September gemeldet: „Gestern oder vorgestern sind nun bestimmte Befehle von Petersburg hier eingetroffen, die Vorbereitungen zum Uebergange über die Donau zu beschleunigen und die in den Magazinen aufgehäuften Vorräthe auf das Vierfache zu vermehren. Ebenso hat auch der Kammandant des hier in Garnison liegenden Bataillons Befehl erhalten, sich bereit zu machen, und sobald als das für die hiesige Garnison bestimmte Bataillon aus Bessarabien hier eingetroffen sein werde, den Marsch an die Donau anzutreten.“

Die „Presse“ fügt hinzu: In der Regierung und in der Administration des Landes ist übrigens noch keine Veränderung getroffen worden. Alles was hierüber ausländische Zeitungen berichtet haben, muß in Abrede gestellt werden. — Die Cholera ist ausgebrochen.

Türkei.

Konstantinopel, vom 12. September. Lord Redcliffe gab in der vorigen Woche allen Ministern der Pforte ein großes Diner. Zwei Tage vorher hatte

er mehrere hochgestellte Türken zur Tafel geladen, unter denen man mit Erstaunen in erster Linie eben jenen Riza Pascha erblickte, welchen, als er am Ruder war, der edle Lord so bitter verfolgte und der auch nach seinem Sturze noch lange ein Gegenstand seiner Feindschaft war. Eine Annäherung zwischen beiden Männern schien unmöglich, und wenigleich Lord Redcliffe in dieser Hinsicht merkwürdige Beispiele von Veränderlichkeit gegeben hat, so hätte man doch nimmer geglaubt, daß er den ehemaligen Minister, gegen welchen er, vielleicht etwas leichtsinnig, die schwersten Beschuldigungen erhoben hatte, mit einer gewissen Achtung behandeln würde. Man hielt den edlen Lord nicht für fähig, sich selbst ein solches Dementi zu geben. Wie dem auch sein möge, die Sache hat allgemeines Staunen erregt, und man erblickt darin die Absicht des englischen Gesandten, einem Ministerwechsel, auf den schon seit einigen Tagen hingearbeitet wird, seine Thätigkeit zu leihen. (Indep. Belg.)

Gut unterrichtete Personen wollen wissen, daß Rußland das kleine unbedeutende Provinzchen Karistan als einzige Kriegsentwöhnung anspricht. Dieses kleine Fleckchen Land hat für Rußland so viel Werth, wie die Moldau und Wallachei zusammen genommen; denn außer seinen großen und reichen Kupfer- und Bleiminen gäbe es ihm, was in ganz Südrußland fehlt, die größten und schönsten Eichenwälder, welchen früher einmal die berühmte Compagnie Montandon und Comp. für Frankreich ausbeuten wollte. Ihr 60jähriger, mit einem Pascha abgeschlossener Contract wurde jedoch von der Pforte nicht anerkannt, und die in Batun gegründete französische Colonie verarmte und starb an den dort herrschenden Fiebern und mit ihr der Chef Montandon und sein Unternehmen. Hier nun könnte sich Rußland in größter Weise seine Flotte bauen, durch welche allein es sich den Schlüssel der Dardanellen sichern kann. Hat Rußland einmal Karistan in seinen Händen, so ist der Fall Daghestans und Tcherkessiens unausbleiblich, alle Straßen nach Persien und Kleinasien sind in seinen Händen, und es ist dann unmöglich, es von dieser Seite zu beunruhigen.

Amerika.

New-York, 7. September. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird nächstens mit ihren Finanzen in einen wahren Embarras de richesse gerathen. Schon bei Gelegenheit der Bilanz vom 29. August zeigte der Schatz einen Ueberschuß von 27,000,000 Dollars in klingender Münze, der seitdem auf 30,000,000 gestiegen sein mag. Was soll man mit diesen Geldern machen? Der Eine rath zu einer vollständigen Tilgung der Nationalschuld, der Andere zur Anlage von Straßen und Eisenbahnen, ein Dritter zum Ankauf von Cuba oder einigen mexikanischen Grenzprovinzen, ein Vierter endlich zum Bau einer den atlantischen mit dem stillen Ocean verbindenden Eisenbahn von New-York nach San Francisco.

Die in Montevideo ausgebrochenen Parteikämpfe haben, Privatmittheilungen zufolge, mehrere dortige angesehene Einwohner zu außerordentlichen Schritten veranlaßt, welche den Commandanten des französischen Geschwaders im La Plata, Herrn de Guin, bewogen, ein besonderes Dampfschiff nach Frankreich zu expediren. Es soll dabei sich um ein Protectorat Frankreichs über Uruguay handeln.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 27. Sept. Seine Majestät der Kaiser von Rußland dürfte übermorgen nach Odessa abreisen.

In Triest ist heute der Dampfer aus Konstantinopel eingetroffen, und bringt Nachrichten vom 19. Nach denselben scheinen sich die Kriegs- und Friedenspartei im Divan einzuweisen verständigt zu haben. Die Ablehnung Rußlands war bereits in Konstantinopel bekannt. Eine weitere Nachgiebigkeit der Pforte wird bezweifelt. Die Rüstungen werden raslos fortgesetzt. (Tel. C. B.)

Paris, 27. Sept. Der heutige „Moniteur“ enthält die Nachricht, daß auf die Forderung der französischen und englischen Gesandten in Konstantinopel und mit Bewilligung der ottomanischen Regierung vier Fregatten nach Konstantinopel gerückt seien. — An der Börse kursirten folgende Gerüchte: Die Londoner Bank würde das Disconto erhöhen, der Kaiser würde ein Verbot die Ausfuhr des Getreide aus Frankreich betreffend erlassen, und der übrige Theil der Flotte würde am 19. nach Konstantinopel segeln.

Athen, 18. Sept. Pajfos, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, provisorisch mit der Führung des Justiz-Ministeriums betraut, ist hiervon entbunden und Professor Pili-fas zum Justiz-Minister ernannt worden. (Tel. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. September. Heute früh halb 9 Uhr kam der „Fr. Adler“ nach einer sehr stürmischen Reise von Cronstadt mit 55 Passagieren hier an. Unter letzteren befanden sich: Sr. Königl. Hoh. Prinz Friedrich der Niederlande, Fürst Kuratin, Oberst und Flügeladjutant des Kaisers, General v. Norbin, schwedischer Gesandter, der engl. Kabinetss-kaufmann Robbins und die kaiserl. russischen Kabinetssouriers Staatsrath v. Balobine und Hofrath Visconti.

Provinzielles.

Belgard, 27. Sept. Die Hand des Höchsten liegt schwer über unser unglückliches Städtchen. Die Epidemie macht seit nunmehr 14 Tagen ihres eigentlichen entscheidenden Aufkommens rapide Fortschritte, denn wir zählen in den letzten 4 Tagen zu 6, 10 und 14 Leichen täglich. Gestern konstatirten sich weit über 100 Krankheitsfälle, die noch in der Behandlung sind. Außerdem treten nun auch noch bösige Nerven- und gastrisch-nervöse Fieber auf; Stichtüsten grassirt bei den Kleinen sehr; überhaupt ist dem Elende für jetzt nicht das Ende abzusehen. Wie furchterlich die Cholera aufgetreten, zeigen Wittwen und Waisen. Aus vielen Familien wurden mehrere Glieder die Beute derselben. — Sonderbarerweise ist in dem ganzen Kreise, wie wir erfahren, die Seuche bis heute weiter noch nicht vorgezogen, und selbst aus dem so nahen Görin, von wo sie ursprünglich überkommen, hört man weiter nichts. Sollte die Weiterverbreitung unserer Herente gegen den Bach Leisnitz, die wir sonst immer sehr bestimmt bei Belgard verspürten, vielleicht hier von die Ursache bilden? Wir sind mit diesen stinkenden Nebeln in der Größe und Abends geplagt, welche so merkwürdig auf das frühe Obd gewirkt haben, daß j. B. eine Sorte Düreräpfel, hier „Schlöße“ genannt, aus dem Garten des Verstorbenen auf den Hausboden gebracht, in wenigen Tagen schwarz wurden und so blank aussahen, als wenn sie mit seinem Laß überzogen, aber auch in den innern Theilen in Fäulnis übergegangen waren. — Das bisherige Krankenhaus reicht für die Epidemie nicht mehr aus und die Behörden haben sofort ein räumlicheres, in der alten Vorstadt gelegenes Krankenhaus eingerichtet.

Alle Lebensmittel gehen bedeutend in die Höhe. Für Roggen forderie ein übermüthiger Mann am letzten Markttag 3 Thlr. 10 Gr. per Scheffel, meinte auch höhner, er würde nächstens 4 Thlr. fordern und gewiß erhalten, weil sich die übrigen Landleute mit ihren Cerealien jetzt geringermassen hier bilden lassen. Das Ausnehmen der Erdfrüchte, namentlich der Kartoffeln, geht schwierig von Statten, weil theils Hände fehlen, theils Furcht die Leute zurückhält.

Seit 2 Tagen Südweststurm mit untermischem Regen, kühle, höchst unangenehme Witterung. 8° Wärme zu Mittag.

Stadt-Theater.

„Die Räuber“ von Schiller. Die Mehrzahl der Darsteller, welche Schiller'sche Helden- und Liebhaberrollen zu geben haben, können noch immer nicht von dem unglückseligen Bestreben lassen, das Pathos der Diction durch das ihres Organs zu unterstützen. Da aber schon der Dichter mehr als genug gethan hat, so wird durch das Uebrige, was der Schillerer hinzugefügt, ein Uebermaß gewonnen, welches die Charaktere der Wahrheit, wie der drastischen Kraft entkleidet. Die Kunst, Schiller'sche Jamben sowohl, wie Schiller'sche Prosa zu sprechen, kann nur darin bestehen, die überwältigende Reizkraft nicht zu ihrem vollen Ausdruck gelangen zu lassen, und den gleichmäßig durch das ganze Drama vertheilten Schmutz und Schwung der Sprache nur in den am meisten zur Geltung bestimmten Stellen in seiner vollen Herrlichkeit hervorzuhoben. Im entgegengegesetzten Falle wird der Darsteller mit aller Anstrengung und Begeisterung schließlich in eine monotone Manier verfallen, die auf die Dauer anstatt entzündend nur ermüdend wirkt; er wird mit einem Worte mehr Deklamator sein, als das, was er sein sollte — Mensch unter Menschen.

In den Räubern ist die Amalie ohne Zweifel die am schwächsten und in den unbestimmtesten Umrisen gezeichnete Figur; Fräul. Müller stattete indessen ihr jedenfalls unter den Jungfrauen aller Zonen nicht ganz ungewöhnliches Leid mit einem Pathos aus, das diese unglückliche Amalie namentlich in den ersten Akten vollends aller Wahrscheinlichkeit beraubte. Wie soll nur dies einfache Gebräutelein — und wenn es noch mehr Ursache hat, mit dem Schicksal des Geliebten unzufrieden zu sein, — dazu kommen, mit dem Tone und den Gebärden einer Niobe oder Gracchennutter zu deklamiren? Ist dann noch eine Steigerung in dem Ausdruck des Schmerzes zu erzielen, die nothwendig eintreten muß, als die Kunde von dem Tode des Geliebten über sie hereindringt? Man muß doch in aller Welt schon deswegen mit dem Pathos haushalten, damit man zusehen kann, wenn die Affekte steigen und das Verhängnis drohend herannahet. — Herr Berndal schien sich der Nothwendigkeit dieses Paushaltens mehr bewusst zu sein, und er sprach auch in der That um ein Bedeutendes besser, aber trotzdem war seine Darstellung des Carl Moor keine glückliche zu nennen. Er hat offenbar die minder wichtige Seite des Charakters zu sehr hervorgehoben und den großen Räuber mit einer größeren Dosis Sentimentalität ausgestattet, als es in der Absicht des Dichters lag und seiner Männlichkeit dienlich war. Carl Moor hat seine Stunden, in denen er sentimental ist, aber diese überfallen ihn und seine Kraft nur wie der Schlaf nach der Arbeit des Tages; er schüttelt sie ab und steht kräftiger auf denn zuvor. Diese träumerische Weichheit muß also in seinem Charakter nur Nebensache bleiben, und nicht an den betreffenden Stellen sorgfältig in Tönen der höchsten Stimmlage und möglichster Zartheit und Viegbarkeit ausgemalt werden, sonst kann kein Mensch u. a. das begreiflich finden, daß Kosinsky nach seinem Anblick die alte Sehnsucht, den Mann auf den Trümmern Karthago's zu sehen, für beständig erachtet. Im übrigen wollen wir gerne gestehen, daß Herr Berndal in einzelnen Momenten Treffliches leistete, und namentlich im letzten Akte vielen Beifall erndete.

Herr Hänseler hätte, nach ähnlichen Rollen zu urtheilen, den Kosinsky besser geben können; er ließ manches Wesentliche fallen und wird, beiläufig bemerkt, wohl thun, weniger mit dem Kopfe zu gestikuliren, eine Angewöhnung, die bei dem Feuer mit dem er spricht gerade nicht störend wirkt, aber doch jedenfalls ihre ästhetischen Bedenklichkeiten hat. Herr Pesse ließ als Schweizer nichts zu wünschen übrig; er brachte den geraden, fähigen Charakter sowohl sprachlich wie in seinen Gebärden, die gegen Spiegelberg und die Magistrats-Person von lobenswerther Energie waren, zur besten Geltung. Auch Herr Direktor Pein gab eine recht verdienstliche Darstellung des alten Moor, vornehmlich im vierten und fünften Akte, in welchem Ton und Auffassung sehr gut der Situation entsprachen, während im ersten manche Worte zu gehetzt klangen. Herr Seidel jun. hat in dem Charakter-Genre bigotter Pfaffen eine gewisse Virtuosität erreicht; die Herren Raberg, Fischer u. Wisniewski genügten gleichfalls mit ihrer Darstellung des Röll, Spiegelberg und Daniel, Herr Marks hingegen ließ in der Rolle des Hermann viel zu wünschen übrig; er sprach offenbar lauter, als es unumgänglich nöthig war, und verfiel darum, weil er in den effektvolleren Stellen seiner Stimme keine größere Kraft mehr zumuthen konnte, in eine wenig erquickliche Monotonie.

Herr Lebrun gab uns den Bösewicht Franz; er gab ihn mit einer Wahrheit, die oft erschütternd war, mit einer Konsequenz der Auffassung, die kaum eine Ausstellung zuließ, mit einer Kühnheit, die zwar manchmal hart an die Grenzen streifte, jenseits deren die Tragik ins Bizarre und Groteske übergeht, aber dennoch dieselben nicht überschritt. Er unterschied in dem Charakter sehr wohl den Fuchs und den Tiger und brachte diesen Unterschied durch den Ausdruck der Stimme, wie der Gebärden zur Anschauung, jetzt schleichend wie jener, jetzt vorstürzend wie dieser, jetzt das etwas umstorte Organ zu einsamerweidenden Klängen zwingend, jetzt dasselbe zu kaum vermutheter Energie erhebend. Und doch möchten wir hinsichtlich der Stimmnuancirungen zu weniger häufiger Anwendung heiserer Reklonen rathen, wie wir auch in einigen Stellen eine sorgfältigere Ueberwachung gewünscht hätten; aber das gestehen wir gerne ein, daß die Scene im fünften Akte, als er fast seiner selbst nicht mächtig gegen die Thür taumelt, und plötzlich wie von den Furien seiner Schuld erfasst sich wild umwirbelnd zuruckdebt, von einer tragischen Kraft und in dieser einen Bewegung von einer finsternen Schönheit war, die man nicht nur anerkennt, sondern selbst bewundern mußte. Jedenfalls hat Herr Lebrun in diesem, seinem zweiten Debüt gezeigt, daß er ein nicht gewöhnliches Talent besitzt und mit demselben ein eifriges und tiefes Streben verbindet. Das Publikum folgte seiner Darstellung mit augenscheinlichem Interesse und rief ihn bei offener Scene.

Literarisches.

Beim bevorstehenden Beginn eines neuen Quartals können wir nicht umhin, unsere Leser auf zwei neue literarische Unternehmungen aufmerksam zu machen, die beide, wenn auch von verschiedenen Gesichtspunkten Aufmunterung und Erfolg verdienen. Der hinlänglich bekannte und namentlich durch die Vielseitigkeit seines Wissens ausgezeichnete Dr. J. L. Klein in Berlin hat seit dem 1. August die Redaction einer Wochenschrift für Unterhaltung und Belehrung aus dem Gebiete der Kunst, Literatur, Wissenschaft und Industrie mit Ausschluß der politischen und socialen Fragen übernommen, und unterstützt durch bedeutende Kräfte, wie Carus, Schulz-Schulzenstein u. A. in diesem ersten Quartal bereits so Treffliches geleistet, daß sich seinem Blatte voraussichtlich eine günstige Zukunft eröffnen muß.

Das zweite Unternehmen, dessen wir gedenken, geht von der Verlagsbuchhandlung Weidinger Sohn u. Comp. in Frankfurt a. M. aus. Derselbe hat den Versuch gewagt, eine Sammlung auserselbener Original-Romane, unter deren Autoren wir die renommirten Namen von Theob. Mügge, Heinrich König, Robert Prutz, Leopold Schefer, Levin Schücking neben Anderen finden, zu sehr billigen Preisen herauszugeben. Die ersten Lieferungen, deren jede beiläufig bemerkt im Abonnement nur 3 Sgr. kostet, bringen eine Novelle von Theodor Mügge: „Araja“, die voll spannenden Interesses und mit Eleganz und feiner dichterischen Befähigung geschrieben, welche ihr Autor von je namentlich in Schilderung der Natur und des Volkslebens bewährt hat, ein schätzenswerther Zuwachs unser nationaler Literatur sein wird. Wir machen im übrigen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Sammlung durchaus keine Uebersetzungen, sondern nur Romane deutscher Schriftsteller bringen wird, und schon aus diesem Grunde das Interesse unserer Landesleute verdient, die fürwahr lange genug die aufgewärmte ausländische Kost der heimischen Frucht vorgezogen haben.

Anekdote vom General Napier.

Die folgende Anekdote dient zur Charakteristik des kürzlich verstorbenen englischen Helben von Sabraon und giebt zugleich einen Begriff von der Geschicklichkeit der Eingebornen Ostindiens. Nach den Schlachten am Sutledsch wurde das englische Lager von einem berühmten indischen Jongleur besucht, dessen Vorkellung der General Napier mit Familie und Stab bewohnte. Unter andern Kunststücken schnitt der Indianer eine auf der flachen Hand seines Gehirns ruhende Citrone mit einem einzigen Hieb seines krummen Säbels mitten durch. Einen so kleinen Gegenstand, wie eine Citrone, auf der flachen Hand mit einem Schwunghieb durchzuschneiden, ohne die Hand zu verletzen, hielt der General für unmöglich, obgleich ein ähnliches Kunststück in Walter Scott's Roman „der Talisman“ erwähnt wird. Er schrieb es eher einer Täuschung, als der Geschicklichkeit zu, und um sich von der Wahrheit zu überzeugen, forderte er den Indianer auf, das Kunststück bei ihm zu probiren, und zu diesem Zweck hielt er ihm seine rechte Hand hin. Der Künstler betrachtete aufmerksam die dargebotene Hand und lehnte es ab, den Versuch zu machen.

„Das erwartete ich!“ rief der General aus; „Blindwerk!“

„Durchaus nicht“, antwortete der Künstler; „lassen Sie mich die linke Hand sehen.“

Napier geborchte, und nach genauer Untersuchung erklärte der Indianer, das Kunststück zu machen, wenn der General seinen Arm ruhig halten wolle.

„Aber warum die linke Hand, und nicht die rechte?“

„Die rechte Hand ist in der Mitte hohl und ich könnte Ihnen leicht den Daumen abhauen. Die linke ist flach, und die Gefahr daher minder groß.“

Napier gestand, daß er überrascht wurde. „Ich war überzeugt“, sagte er, „daß es wirklich eine Probe der Geschicklichkeit war, und ich muß aufrichtig gestehen, daß, wenn ich den Mann nicht einen Taschenspieler geschimpft und ihn in Gegenwart meiner Adjutanten aufgefordert hätte, die Probe auf meiner Hand zu wiederholen, ich gern darauf verzichtet und mich zurückgezogen haben würde. Da ich dies jedoch nun nicht mehr thun konnte, so hielt ich eine Citrone auf die flache Hand und streckte den Arm aus. Der Indianer balancirte einen Augenblick, holte aus und hieb. Die Citrone fiel, mitten durchgeschnitten, in zwei Hälften zur Erde. Ich fühlte die Schärfe des Säbels, als wenn ein kalter Faden über die Hand gezogen würde.“ Diese Anekdote ist ein Beweis von der Aufrichtigkeit eines ehrlichen Charakters, bereit, seinen Irrthum zu bekennen und mit Muth und Kaltblütigkeit die Folgen auf sich zu nehmen.

Bermischtes.

Magdeburg, 21. Sept. Ein schaudererregendes Verbrechen wurde gestern hier verübt. Ein fremder Schiffsmann verzehrte in einer Restauration niedern Ranges sein Mittagessen, als ein anderer Schiffsmann eintrat und ihm mit den Worten: „finde ich dich endlich; dich habe ich lange gesucht!“ das zum Zerschneiden der Fleischwaren auf dem Tische liegende Messer mit einer solchen Kraft in die Kehle stieß, daß es auf der andern Seite wieder herauskam. Der sogleich ergriffene Mörder war ein Mensch von 71 Jahren, er blieb völlig ruhig und äußerte, daß er die wenigen Jahre, die er bei seinem hohen Alter noch zu leben gehabt habe, seiner That gern zum Opfer bringe.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

Septbr.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien	27 332,05'''	334,65'''	336,08'''
auf 0° reduzirt.	28 336,24'''	336,48'''	335,74'''
Thermometer nach Réaumur.	27 + 8°	+ 10,6°	+ 7,5°
	28 + 7,7°	+ 10,5°	+ 10,2°

Stettin, 28. September 1853.

	geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz 100	—	—
Breslau	2 Mt. —	—	—
Hamburg	kurz 151 ¹ / ₂	152 ¹ / ₂	—
Amsterdam	2 Mt. —	150 ¹ / ₂	—
London	kurz 6 20 ¹ / ₂	6 20 ¹ / ₂	—
Paris	3 Mt. 6 18 ¹ / ₂	—	—
Bordeaux	3 Mt. 79 ¹ / ₂	—	—
August'dr	—	—	110 ¹ / ₂
freiwillige Staats-Anleihe	4 ¹ / ₂ %	101	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1850	4 ¹ / ₂ %	102 ¹ / ₂	—
Staats-Schuldcheine	3 ¹ / ₂ %	93	—
Pommersche Pfandbriefe	3 ¹ / ₂ %	99 ¹ / ₂	—
Rentenbriefe	4 %	101	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1853	—	595	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A. u. B.	—	144 ¹ / ₂	—
do. Prioritäts-	5 %	—	—
Stargard-Pörsener Eisenb.-Aktien	3 ¹ / ₂ %	93	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3 ¹ / ₂ %	—	93
do.	4 ¹ / ₂ %	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.	—	216	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	123	122
Stettiner Börsenhaus-Obligationen	—	—	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	106	—
do. Speicher-Aktien	—	—	—
Bereins-Speicher-Aktien	—	—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien	—	2800	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien	—	—	800
Balzmühlen-Aktien	—	125	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien	—	800	—
do. Dampf-Schiff-Bereins-Aktien	—	—	—

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Antwerpen, 26. Septbr. Hoffnung, Meislahn, nach Stettin.
Bansf, 21. Septbr. Felix, Fraxer, nach Stettin.
Fraserburg, 24. September. Wm. Bartlett, Booker, nach Stettin.
Grangemouth, 24. Sept. Prince Albert, Clarc, nach Stettin.
Liverpool, 24. Septbr. Iris, Wendi, in Ladung nach Stettin.
London, 24. Septbr. Laura, Nelson, klar, nach Stettin.
Nemel, 26. September. Hulda, Lietke, von Stettin.
Pillau, 26. Septbr. Alberdina, Frick, von Stettin. Maria Caroline, Knuth, nach Stettin. Henriette, Büchling, do.
Wid, 16. September. Dart, Scroland, nach Stettin. Marys, Donaldson, do. 17. Andros, Böh, do. James, Griebes, do. Enterprise, Strachan, do. Delphin, Alma, do. 20. Flyvende Fisk, Johnsen, do. Bordova, Peters, do. 21. Elisabeth, Johnsen, do. Endreich, Downie, do.
Swinemünde, 27. Septbr. Andreas, Böh, von Wid. Löwe, Erich von Hartlepool.
In See gegangen:
27. v. Nagler (D.), Barandon, nach Stockholm.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 28. September. Stürmisch, rauhe Luft, West-Wind mit Regen. Weizen, gefucht, ohne Abgeber, 80 B. 89,90 Pfd. gelber loco 96 Zhr. bez., 50 B. 88 Pfd. geringer weißer schlesischer 92 Zhr. bez., pr. Frühjahr 88-89 Pfd. 92 Zhr. Br.

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

Table with columns: Zf., Brief, Geld, Gem., and various bond types like Freiw. Anleihe, St.-Anl. v. 50, etc.

Eisenbahn-Aktien

Table listing various railway stocks such as Aachen-Düsseldorf, Berg.-Märkische, do. Prioritäts, etc.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign bonds like Brschw. St. A., N. Engl. Anl., do. v. Reichs, etc.

Landmarkt: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen. 88-94, 64-71, 47-50, 29-32, 69-72. (Oberbaum.) Am 27. Septbr. wurden frommwärts zugeführt: 25 B. Weizen, 15 B. Roggen, 500 Ctr. Zinfleisch.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die am Dünzig-Strome hinter dem Schulischen Holzplage neu aufgeschütteten beiden Holzplage von je 310 Ruthen Fläche sollen für eine Zeitdauer von sechs Jahren vom 1ten Oktober d. J. ab an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden.

Verlobungen.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Marie mit dem Wasserarzte Herrn August Erfurth in Stettin beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. Wolgast, den 25ten September 1853. Verwiltete Dorothea Dudy.

Auktionen.

Auktion am 30ten Septbr. c., Vormittags 10 Uhr, große Wollweberstraße No. 591, über gute birtene Möbel, als: Sopha, Schreib- und Kleider-Sekretaire, Spinde aller Art, Spiegel, Tische, Stühle, Haus- und Küchengeräth.

Vermietungen.

Vollwerk No. 1103 ist sogleich oder zum 1. Oktober eine möblirte Stube zu vermieten. Näheres daselbst 4 Kr. hoch zu erfragen.

Ein anständiger junger Mann findet in einer gut möblirten Stube eine Schlafstelle, auf Verlangen auch Beföstigung. Näheres Reichsläger- und Beutlerstraßen-Ecke No. 53, 3 Treppen hoch.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Montag und Dienstag, den 3. und 4. Oktober, bleibt mein Geschäft geschlossen. S. A. Fränkel.

Meine Wohnung ist gr. Wollweberstraße No. 553. A. Bathke, Leichen-Commissarius.

Gummischuhe werden reparirt und Stiefel mit Guttapercha beiohlt Reichsläger- und Beutlerstraßen-Ecke No. 53.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Im unterzeichneten Verlag erscheint vom 1. Oktbr. d. J. wöchentlich zwei Mal:

Berliner Gerichts-Zeitung.

Redakteur: C. Köppler. 1/2 Bog. gr. Fol. Vierteljährl. 20 Sgr. incl. Porto. Die Zeitung, deren Richtung aus den durch alle Buchhandlungen gratis zu beziehenden Prospekten und Probenummern zu ersehen ist, wird über alle, nicht nur im Inlande vorkommenden Criminal- und Polizeigerichtsfälle, sondern auch über die wichtigsten des Auslandes schnell und ausführlich Bericht erstatten.

C. G. Brandis Verlag (Albert Falkenberg & Co.) Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung. Sparwalderbrücke No. 1.

Léon Saunier, Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur, Mönchenstrasse No. 464 am Rossmarkt.

Meinen geehrten Kunden zeige ich den Empfang meiner neuen Winter-Gegenstände hiermit an. Durch direkte Beziehungen aus England und Frankreich bin ich jetzt im Stande, die untenverzeichneten Waaren billiger herzustellen, als früher. Rockstoffe in Double-Dray, Cashmir, Duffel und Buckskin. Beinkleiderstoffe in Satin, Ericot und Buckskin; coul. und schwarze Westen in Plüsch, Sammet, Wolle und Cachemir nebst den dazu passenden Garnituren.

M. Silberstein, Reichslägerstraße No. 51. Meine Schneiderei unter Leitung eines tüchtigen Werkführers bringe ich hiermit in Erinnerung. M. SILBERSTEIN.

Für Haushaltungen feine Stoppel-Butter in kleinen Fässern von ca. 30 Pfd. billigt bei W. Venzmer.

Englische Fuss-Teppiche sowie eine große Auswahl der neuesten und besten Rheinländischen Teppich-Zeuge empfangen Gust. Ad. Toepffer & Co.

Durch bedeutende Partii-Einkäufe sind wir im Stande, trotzdem daß sämtliche Waaren im Preise gestiegen, bedeutend billiger, als bisher zu verkaufen, und empfehlen besonders in

Manufaktur-Waaren

- 1/2 breiten französischen Tbybet in allen Farben, a Elle 12 u. 14 Sgr. 1/2 Twild in allen Farben, a Elle 6 Sgr. 1/2 Mirel-Lustre (Wesch), a Elle 5, 6 u. 7 Sgr. 1/2 farbigen Tbybet, a Elle von 8 Sgr. an. 1/2 schwarzen Camlett, a Elle 4 1/2, 6 u. 7 Sgr. 1/2 Neapolitains u. Cachemirs, a Elle 3, 4 u. 5 Sgr. 1/2 feine Tisse, ganz wasch-echt, a Elle 3 1/2, u. 4 Sgr. 1/2 bunten Nessel, a Elle 3 Sgr. 1/2 feinen Shirting, a Elle 3 u. 3 1/2, Sgr. 2c. 2c. 2c.

Von dem so beliebten Mailänder Garantie-Taffet empfehlen wir in 1/2, 1/2 und 1/2 breit zu den billigsten Preisen.

Unser Seidenband- und Weißwaaren-Lager

ist aufs Beste assortirt, und empfehlen besonders: 1/2 u. 10/4 brochirte Gardinen in Mull, Gaze u. Sieb, a Elle von 4 1/2 Sgr. an. Kragen-Neruel, Taschentücher, Striche und Einsätze 2c. 2c. zu Fabrikspreisen, die neuesten Sachen in Cravatten-, Hut-, Hauben-, Gürtel- und Schärpen-Bänder, bedeutend unter dem Kostenpreise.

Unser anerkannt billigstes Posamentier-Waaren-Lager ist in allen Branchen aufs Reichhaltigste assortirt, und empfehlen:

- Zephyr-Wolle zum Sticken 2c. 2c., das Loth 2 1/2 u. 3 Sgr. Brillant-Wolle, das Loth 3 Sgr. Strickwolle in allen Farben zu den billigsten Preisen. Strickbaumwolle, das Pfund von 11 Sgr. an. Strick-, Näh- u. Häfelseide außergewöhnlich billig. Englischen Zwirn, Leinen- und Baumwollen-Bänder, Möbel- und Kleider-Schnur, Besatzborten und Lizen, Kleider- und Rock-Knöpfe, Frangen und Simpen, so wie sämtliche Posamentier-Waaren zu den allerbilligsten Preisen nur Kl. Dom- und Vollenstr.-Ecke im billigen Ausverkauf bei J. K. Lewin & Co.

Herrn Dr. Ferd. Jansen, Buchhändler in Weimar. Gern komme ich Ihrem Wunsche, über den Erfolg des kummerselbigen Waschwassers zu berichten, nach. Seit einer Reihe von Jahren schon litt ich an Fimmen, die sich hauptsächlich auf dem Gesicht voranden. Viele Mittel, die ich gegen dieses Uebel anwandte, blieben ohne den geringsten Erfolg. Da las ich zufällig eine Anpreisung Ihres Wassers. Dagegen ich auch hierfür mich entschloß, vermach ich mir doch wenig Wirkung. Seitdem ich nun aber die eine Flasche (à 2 1/2 Zhr.) ausgebraucht, ist der Hautauschlag gänzlich geschwunden und meine Gesichtsbaut rein. Möge dieses Wasser recht vielseitig verbreitet werden, damit es alle an diesem Uebel Leidenden auch davon befreien kann und den Ruf erhalte, den es seiner wirklich wunderthätigen Wirkung wegen verdient. Seien Sie versichert, daß ich es mir als Verdienst um die leidende Menschheit anrechnen werde, obigem Wasser eine nach meinen Kräften möglichst große Verbreitung zu verschaffen. Graudenz, Westpreußen. Falk. Pensionaire finden billige und freundliche Aufnahme H. Ritterstr. No. 81, 1 1/2 Treppen.

Der Tanzunterricht für Erwachsene und Kinder, so wie für Töchter die Exercier- und Turnübungen beginnen bei mir mit dem 1. Oktober. Gefällige Anmeldungen erbittet gr. Wollweberstr. No. 590 b. A. Weymar. Lehrer der Tanzkunst und Inhaber einer Turnanstalt für Töchter.

STADT-THEATER. Donnerstag den 29. Septbr. Geistige Liebe. Lustspiel in 3 Akten von Dr. Feberer. Vorher: Fenster-Unterhaltungen. Posse in 1 Akt von Falk.